

# „Wir leben in der versöhnten Vielfalt zusammen“

Die Veranstaltung „Vielfalt des Lebens – Vielfalt des Abschiednehmens“ bot einen intensiven Austausch der Religionen

Von Anton Ottmann

**Wiesloch.** „Was verstehen die unterschiedlichen Religionen unter gottgefälligem Leben?“, war nur eine der vielen Fragen, die im Rahmen der Veranstaltung „Vielfalt des Lebens – Vielfalt des Abschiednehmens“ von den Zuhörern an die Referenten der verschiedenen Glaubensgemeinschaften gestellt wurden. Vorausgegangen waren Vorträge von Prof. Heidrun Deborah Kämper von der Jüdischen Gemeinde Mannheim, Pfarrer Dr. Christian Schwarz für die christlichen Gemeinden Wieslochs, Turan Öcalan für die Islamische Gemeinschaft Dittib in Wiesloch, Ali Yaman für die Alevitische Gemeinde Wiesloch und Dorothea Nett vom Tibetisch-Buddhistischen Zentrum Heidelberg, zu denen das Kulturforum Wiesloch in die Festhalle des PZN eingeladen hatte.

Der Glaube an einen einzigen Gott stellt die wesentliche Gemeinsamkeit des Islam, des Juden- und des Christentums dar. Verbunden ist dies mit gewissen Vorschriften, die man als Jude dem Alten Testament entnehmen kann, als Christ vor allem dem Neuen Testament und als Moslem dem Koran. Ganz konkret seien es etwa 200 von über 600 Regeln, die ein gläubiger Jude auf jeden Fall zu befolgen habe, erklärte Prof. Kämper. Dazu gehörten neben Essensvorschriften und Dankgebeten besonders das Glaubens- und Sündenbekenntnis vor dem Tod. Im jüdischen Glauben gehe es weniger um ein Leben im Jenseits als um das Leben im Diesseits. Dazu gehöre auch das Sterben, deshalb dürfe in diesen natürlichen Ablauf nicht eingegriffen werden.

Das christliche Leben wiederum sei mehr auf das Jenseits ausgerichtet, erläuterte Dr. Schwarz. Es ist ein „Fragment mit scharfen Kanten“, mit dem Ziel in den Himmel zu kommen, in ein „Haus mit vielen Wohnungen“. Dort werde alles Leid gestillt und am Jüngsten Tag



Das Kulturforum hatte zum Gespräch der Religionen geladen (v.l.): Ute Nohe, Turan Öcalan, Bürgermeister Ludwig Sauer, Günter Schroth, Pfarrer Dr. Christian Schwarz, Dorothea Nett, Sabine Said, Prof. Dr. Heidrun Deborah Kämper, Ali Yaman, Jürgen Grimm, Walter Reiss und Vedat Kuyucu. Foto: Pfeifer

werde Gericht gehalten. All dies seien Bilder, um den Glauben verständlich zu machen.

Dass auch der Islam Alltagsregeln für ein gottgefälliges Leben hat, führte Turan Öcalan aus, dazu gehören das rituelle Gebet zu Gott, der Glaube an Mohammed als Prophet, Barmherzigkeit gegenüber den Mitmenschen und der Besuch heiliger Stätten. Der Mensch solle aber selbst denken und entscheiden, was richtig und falsch sei. Gott möge keine stummen Menschen.

Nach Ali Yaman ist Ziel eines Aleviten die „Erleuchtung und Vollkommenheit“ durch Werte wie Nächstenliebe, Bescheidenheit und Geduld. Erreicht werde dieser Zustand über vier „Bildungs-

stufen“, in denen die Worte der Propheten studiert werden. In der letzten Stufe ist man mit Gott „einig“ und mit dem Tod gibt man den Körper, der nur ein von Gott gegebenes Kleid war, zurück.

Es rundete das Bild ab, dass neben den monotheistischen Religionen mit dem Buddhismus noch in eine weitere Religionsphilosophie vorgestellt wurde. In dieser gibt es keinen Gott, erklärte Dorothea Nett, sondern nur die Ausrichtung nach Liebe, Mitgefühl und Weisheit. Belohnung und Bestrafung von Handlungen erfolge mit der Wiedergeburt in einem neuen Lebenszyklus. Meditation ist das Mittel, um in die eigene Tiefe zu schauen und sich auf den Tod vorzubereiten, in dem sich „das Bewusst-

sein vom Körper löst“.

Dass der Zugang zu Gott in den jeweiligen Religionen für „Nichtgläubige“ verwehrt ist, wurde in der abschließenden Diskussionsrunde weitgehend bestätigt. Die Frage nach einem Zusammenschluss der monotheistischen Religionen stelle sich nicht und sei auch nicht realistisch. Schwarz fasste dies in dem Satz „Wir leben in der versöhnten Vielfalt zusammen.“ Über alle Glaubensrichtungen hinweg war man sich auch in der Bewertung eines Selbstmordes einig. Diesen würden nur Menschen in großer persönlicher Not begehen, über die man kein Urteil fällen dürfe.

Bei der Eröffnung der Veranstaltung hatte Geschäftsführer Walter Reiß für das PZN die Gäste begrüßt und sich beim Kulturforum für die Initiative zu dieser Veranstaltung bedankt. Sie fördere das Verständnis zwischen den Religionsgemeinschaften und gebe eine Basis für weitere Gespräche. Bürgermeister Ludwig Sauer zeigte sich stolz, dass in Wiesloch „die Religionsgemeinschaften gut zusammenarbeiten“. Die musikalische Umrahmung lag in Händen des Cello-Duos Tanja Lung und Jörg Buff mit Stücken von Bach und einem irischen Reisesegen, Ekber Teymurs mit einem alevitischen Lied und der Gesangsgruppe des Buddhistischen Zentrums Heidelberg mit einem gesungenen Gebet. Die beteiligten Religionsgemeinschaften luden in der Pause zu einem üppigen Buffet mit landestypischen Spezialitäten ein.

Jürgen Grimm und sein Team mit Günter Schroth, Ute Nohe und Sabine Said hatten diese besondere Veranstaltung von langer Hand vorbereitet und sorgfältig geplant. Ihr Verdienst war es auch, dass nicht nur die Vertreter der Religionen miteinander ins Gespräch kamen, sondern, über alle Religionsgrenzen hinweg, engagierte Diskussionen entstanden.